

## Der todte Soldat.

Auf ferner fremder Aue  
Da liegt ein todter Soldat,  
Ein ungezählter, vergess'ner,  
Wie brav er gekämpft auch hat.

Es reiten viel Generale  
Mit Kreuzen an ihm vorbei;  
Denkt keiner, daß, der da liegt,  
Auch werth eines Kreuzleins sei.

Es ist um manchen Gefall'nen  
Biel Trag' und Jammer dort,  
Doch für den armen Soldaten  
Bleibt's weder Thräne noch Wort. —

Doch ferne, wo zu Hause,  
Da sitzt, beim Abendroth,  
Ein Vater voll banger Ahnung  
Und sagt: „Gewiß, er ist todt!“

Da sitzt eine weinende Mutter  
Und schluchzet laut: „Gott helf!

Er hat sich angemeldet:  
Die Uhr blieb steh'n um Elf!“

Da starrt ein blasses Mädchen  
Hinaus in's Dämmerlicht!  
„Und ist er dahin und gestorben,  
Weinen Herzen stirbt er nicht!“ —

Drei Augenpaare schicken,  
So heiß es ein Herz nur kann,  
Für den armen, todten Soldaten  
Ihre Thränen zum Himmel hinan.

Und der Himmel nimmt die Thränen  
In einem Wölkchen auf,  
Und trägt es zur fernen Aue  
Hinüber im raschen Lauf.

Und gießt aus der Wolke die Thränen  
Auf's Haupt des Todten als Thau,  
Daß er unbeweint nicht liege  
Auf ferner fremder Aue.

## Anekdoten.

In einer Speiseanstalt ist ein Mann einen  
Zeller Suppe für 1 Ngr.; er findet darin ein  
Stück Leinwandlappen, ruft den Aufwärter und  
setzt ihn zur Rede. Nun, fängt dieser an, ver-  
langen Sie etwa für 1 Ngr. eine seidene Man-  
telle in Suppe zu finden?

Ein Fremder fragt in einer großen Stadt,  
in welcher er unbekannt ist, ein Dienstmädchen:  
„Wie komm ich denn hier am nächsten nach dem  
Polizeigebäude?“ — „Da gehn's nur dort in den  
nächsten Tuchladen und nehmen's'n Bällchen Tuch,  
da kommen's am ersten auf die Polizei.“

Stappenkommandant Globich trifft einen  
Bauer, der seine Pferde bei einer Militärfahrt  
auf schlechtem Wege unbarmherzig behandelt. —  
Globich: „Behandle er doch seine Pferde besser,  
sieht er denn nicht, daß die armen Thiere kaum  
fortkönnen.“ Fuhrmann: „Wer ist er denn,  
daß er mir was befehlen will.“ Globich: „Ich,  
Stappencommandant Globich.“ Fuhrmann:  
„Nu! wenn er's nur globt un ne gewiß wees, da  
geh he nur; da hat he nischt zu sahn.“

Sophie: „Aber, Hanne“, wie soll denn die Post  
den Brief an deinen Liebsten bringen, du hast  
ja keine Adresse draufgeschrieben.“

Hanne: „Bist da recht dumm! Wenn ich seinen  
Namen drauf schriebe, da wüßten's ja gleich Alle.“

Pastor: Ei Michel, ihr habt mir gestern eine  
ganz delikate Wurst geschickt; was war denn  
das für Race?

Michel: 's war su ene Pasterrace, Pasterrace,  
Herr Pfarrer.

Pastor: „Ach, Ihr meint wohl, Bastardrace.“

Ein Edelmann rief einen kleinen Bauern-  
jungen zu sich, um ihn abzustrafen, weil er auf  
seinen Kornfeldern herumliefe, um Buttervögel zu  
fangen. Der Bauernknabe kam nicht. „Hör ein-  
mal,“ sagte der Edelmann, der wohl merkte, daß  
er aus Furcht vor Strafe nicht kam, um ihn drei-  
ster zu machen: „hör einmal, ich will dir was  
Neues sagen.“ „Ach gnädiger Herr!“ antwortete  
der Knabe, „solche kleine Buben, wie ich bin,  
müssen nicht Alles wissen.“

Ein Bauer holte in einem Krämerladen  
etwas und wurde auf seinen Kratzfuß mit einem  
Serviteur verabschiedet. Von da ging er in eine  
Schenke und verlangte vom Wirthe die Bedeu-  
tung des Wortes Serviteur. Dieser, ein lustiger  
Mann, erklärte ihm, daß es ein in der Revo-  
lution gangbar gewesenes französisches Wort sei,  
und im Deutschen so viel als Tropf, Schlingel u. s. w.  
bedeute. Bier und Wurst vergessend, eilte der Bauer  
wieder zum Laden, riß vom Zorn entbrannt die Thüre  
auf und rief hinein: „Ich brauche mich nicht schänden z'  
lassen, selbst Serviteur, Serviteur und nochmal Ser-  
viteur. Jetzt geh er hin und verflag er mich.“